

so daß man für eine Entschädigung von 4 fl. mit einem Loose spielen konnte, ohne es laufen zu müssen. Einen solchen Scherz hatte der Waffer Gastelli einige Tage zuvor gekauft. Ueber die Art, wie ihm sein Glück mitgeteilt wurde, hört man Folgendes. Die Ziehung fand am 1. Juli in Wien statt. Als der große Treffer bekannt war, zeigte sich, daß das Loos von dem Wiener Wechselhause Camondo's Lidam gekauft worden war; dieses Haus hatte es jedoch wieder nach Triest an Grara und Komp. verkauft und berückte sich, ihm noch an demselben Abend die Glückshunde telegraphisch anzugehen. Grara und Komp. hatten jedoch das Loos ihrerseits dem Kollektanten Weisensfeld überlassen, aber auch dieser konnte die Glückswünsche nicht acceptieren, weil in Folge des Scheiterns der Gewinnst nicht mehr ihm gehörte. Aus dieser Lotteriekollektur aber verbreitete sich die „große Nachricht“ augenblicklich durch die Stadt. Von allen Seiten suchte und schrie man nach Gastelli, der auf einem der Schiffe im Hafen sich befand, ohne daß man wußte, wo. Endlich fand man ihn. Ein grenzenlos' Geschrei löste ihm entgegen, und es dauerte lange, bevor man ihn überzeugte, daß man sich seinen Scherz mit ihm mache. Der erste Weg, den Gastelli am andern Tag machte, war zu seinen Gläubigern! Am 4. Juli ließ der kürzlich so dürftige Mann 3000 Gulden unter die Armen Triest's vertheilen. Das Loos der Kreditanstalt-Lotterie mit dem zweiten Haupttreffer von 40.000 fl. wurde nach Warschau versendet. Die Angabe, Freiherr v. Rothschild habe den Treffer gemacht, war somit irrig.

Maubach, Gerichtsbezirk Badenang. Gläubiger-Aufruf.

Forderungen an die nun verstorbene Elisabeth Wild, ledig hier, sind zu Berücksichtigung bei der Verlassenschaftstheilung binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu erweisen.
Den 19. Juli 1858.

K. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

Badenang. Handelsprüfung.

Am Montag den 26. d. M. wird die periodische Prüfung zur Aufnahme in die Handlungsinnung vorgenommen werden. Die Bewerber haben sich unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse längstens am 24. d. M. bei dem Obergunstmeyer Lhummer hier zu melden.
Den 16. Juli 1858.
Obmann Krauth.

Badenang. Meisterprüfung.

Am Montag den 26. d. M. wird die periodische Prüfung zur Aufnahme in die Zunft der Schuhmacher vorgenommen werden. Die Bewerber haben sich unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse längstens am 24. d. M. bei dem Obergunstmeyer Stelzer hier zu melden.
Den 16. Juli 1858.
Obmann Krauth.

Badenang. Meisterprüfung.

Am Montag den 26. d. M. wird die periodische Prüfung zur Aufnahme in die vereinigte Zunft der Leinwebler, Tuch- und Zeugmacher, Tuchschreier, Bortenwirler, Knopfmacher und Strumpfwirler vorgenommen werden. Die Bewerber haben sich unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse längstens bis zum 24. d. M. bei dem Obergunstmeyer Groß dahier zu melden.
Den 16. Juli 1858.
Obmann Krauth.

Badenang. Guten alten Wein verkauft per Jmi um 1 fl. 30 kr. Stadtschultheiß Schmückle.

Badenang. Ein geschlossen Boden im Haus wird verpachtet von Wagner Hof.

Badenang. [Brod-Larc.]
8 Pfund gutes Kernbrod 25 kr.
Gewicht eines Kreuzerbrods 6 1/2 Loth.
Den 20. Juli 1858. Königl. Oberamt.
Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise vom 10. Juli 1854

Brauchgattungen.	Dob. Kr.		Mittel.		Wiederf.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eshffel Kernen . . .	15	12	13	36	—	—
„ Dinkel . . .	6	51	6	41	6	32
„ Haber . . .	8	30	7	31	6	36
1 Eimer Gerste . . .	1	8	1	4	1	—
„ Gerste, neue . . .	—	48	—	47	—	46
„ Weizen . . .	1	36	1	30	1	24
„ Roggen . . .	1	20	1	16	1	12
„ Gemischt . . .	1	24	1	16	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	44	1	36	1	30
„ Bohnen . . .	1	16	1	12	1	8
„ Binsen . . .	1	48	1	40	1	20

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badenang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. Inzigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 50. Freitag den 23. Juli 1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Ministerium des Innern

an das Königl. Oberamt Badenang.

Nachdem die Aufstellung eines Konservators für die Denkmale der Kunst und des Alterthums höchsten Orts genehmigt und diese Stelle in widerruflicher Eigenschaft dem Professor Härtel in Ulm übertragen worden, ist das Ministerium des Innern von dem des Kirchen- und Schulwesens um Mitwirkung in Befolgung des vorgestellten Zwecks ersucht worden.

Demgemäß und im eigenen Interesse, welches das Ministerium des Innern hieran nimmt, wird unter Bezugung auf die Bekanntmachung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 10. März d. J. (Reg.-Bl. S. 40, St.-Anz. Nr. 61) und den gemeinverordentlichen Erlass der Ministerien des Innern und der Finanzen an die Ober- und Kameral-Aemter vom 24. November 1836 folgende Weisung ertheilt.

Das Oberamt hat den aufgestellten Konservator in Befolgung der Aufgabe, für Erhaltung, beziehungsweise Wiederherstellung der Denkmale der Vorzeit zu wirken, mit allen zu Gebot stehenden Mitteln nachhaltig zu unterstützen, ihm insbesondere die etwa im Besitze des Oberamts befindlichen Notizen mitzuthellen, oder die, welche von ihm etwa werden gewünscht werden, nach Thunlichkeit beizubringen zu lassen, denselben auf solche hiebei gehörige zur Kenntniss des Oberamts gekommene Gegenstände aufmerksam zu machen, welche schleuniger Fürsorge bedürfen, und die Gemeindebehörden und unter Mitwirkung der Dekane die Erhaltungsbeförden anzuweisen, zur Erreichung des gedachten Zwecks nicht nur hinsichtlich der im Gemeinde- und Stiftungseigenthum befindlichen Denkmale das Ihrige zu thun, sondern auch in Ansehung derjenigen, welche Privatens gehören, auf diese einzuwirken, daß die nöthige Fürsorge angewendet werde.

Eine solche kann vornehmlich in Anspruch genommen werden für Kirchen, Kapellen, Klöster, alte Gassen, Bildstöcke, Kreuzsteine, Heiligenbilder, überhaupt gemalte und plastische, der allgemeinen Betrachtung zugängliche Darstellungen der Kirchen- und Profanarchitektur, besonders auch auf Brunnen, eingemauerte Denkmäler, alte Thürme, Thore, Ringmauern, Burgen, Schlösser, Rathhäuser, Kerkwälle aus der heidnischen Zeit und dem Mittelalter, insbesondere Verschönerungen, Heerstraßen, Wehrwerke.

Das Oberamt wird darauf hinzuwirken, daß ihm von den, dem Alterthums- und Geschichts-Denkmalen der oben bezeichneten Art, sofern sie nicht der Aufsicht der Finanzbehörden unterliegen, bevorstehenden erheblichen Veränderungen und von beabsichtigter Wegräumung ohne Verzug Anzeige gemacht und den erheblichen Veränderungen und von beabsichtigter Wegräumung ohne Verzug Anzeige gemacht und nicht weiter vorgefahren werde, als bis mit dem Konservatorium Rücksprache genommen oder nach Umständen eine Befugung von der zuständigen Behörde getroffen worden sein wird. Auch wird das Oberamt Gelegenheit benützen, die sich darbieten, die Gegenstände, welche in das von dem Konservator anzulegende Verzeichniß aufgenommen werden, zu befestigen, um, wenn eine Verlethung als notwendig erscheinen sollte, dem Konservator zu deren Einleitung Rathbeihilfe leisten zu können.

Sodann sind die Gemeindebehörden darauf aufmerksam zu machen, wie es in ihrem eigenen Interesse liegt, daß Grabungen nach Alterthümern und Aufgrabung von Gräbern aus der britischen Zeit auf ihrem Grundeigenthum, namentlich in Gemeindegewaldungen, nicht ohne Vorwissen oder Zuziehung des Konservators oder eines Mitglieds des statistisch-topographischen Bureau, der Alterthumsvereine oder des Konservators oder eines Mitglieds des statistisch-topographischen Bureau, der Alterthumsvereine oder anderer Sachverständiger geschehen, und wie gefundene Alterthümer, sofern sie nicht für eine Staatssammlung erworben werden, ein schicklicher Gegenstand der Aufbeziehung auf Rathhäusern, besonders der größeren Orte, sind und dort oft den Anfang zu verlässigen Sammlungen bilden können.

Endlich wird dem Oberamt aufgegeben, in jeder Gemeinde die im Gemeindeeigenthum befindlichen Denkmalsgegenstände der Vorzeit, soweit solche nicht in die von dem Konservator anzulegende Liste werden

aufgenommen werden, namentlich in öffentlichen Gebäuden etwa vorhandene alte Stuhl, Bänke, Gemälde, alantische Gegenstände etc. zu beschreiben zu lassen, die Verzeichnisse bei der Vorhandenheit in den Amtsdorfen, besonders bei den Auqgerichten, einzusenden, die aufgenommenen Gegenstände, soweit dies ohne erheblichen Zeitaufwand geschehen kann, zu beschreiben, den Gemeindebehörden die sorgfältige Erhaltung derselben anzuempfehlen und, wenn Erneuerungen oder Veränderungen an ihnen vorgenommen werden sollten oder Veräußerung beabsichtigt würde, darauf hinzuwirken, daß Rath und Gutachten bei dem Konservator oder andern erprobten Sachverständigen zuvor eingeholt werde.

Das Ministerium verfißt sich zu den Oberämtern, daß sie es an der erforderlichen Thätigkeit in den angeregten Beziehungen und in sonst geeigneter Weise nicht fehlen lassen werden, und wird es gerne sehen, wenn ihm von erfolgreichen dienstlichen Bemühungen Kunde gegeben werden wird, um in fortwährender Kenntniß von dem sich zu erhalten, was auf dem bezeichneten Felde geschieht.

Stuttgart, den 27. Juni 1858. Für den Minister: Gehlert.

Bachnung. Die gemeinschaftlichen Aemter

erhalten unter Hinweisung auf vorstehenden hohen Urtiaq, über die in ihren Gemeinden befindlichen unter vorstehende Bestimmungen fallende Alterthümer und Kunstwerke die vorgeschriebenen Verzeichnisse anzulegen und in denselben den betreffenden Gegenstand und seinen Ursprung etc. etc. möglich genau zu beschreiben. Abschriften von diesen Verzeichnissen sind längstens bis 15. Septbr. d. J. hieher vorzulegen.

Den 20. Juli 1858. Gemeinshaftl. R. Oberamt. Hörner. Wöler.

Bachnung. Den Schultheißenämtern

wird mit nächstem Besentag eine Belehrung über die Mittel gegen den Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern, von Herrn Direktor v. Walz in Hohenheim verfaßt, zuzommen, und werden dieselben beauftragt, dieselbe unter den größeren Gutbesitzern ihrer Gemeinden circuliren zu lassen.

Den 20. Juli 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

Forstamt Reichenberg.

Revier Kleinaspach.

Eichenschälholz-Verkauf.

1) Im Staatswald Grafenholz bei Großaspach am Donnerstag und Freitag den 29. und 30. dieß: 166 Stämme, darunter 30 sogen. Schiffstürben, von resp. 15—30' Länge, 20" und darunter mittl. Durchm., 27 Klafter Scheiter, 18 Klafter Brügel, 3425 Stück Wellen. Nugholz zuerst.



2) Im Staatswald Wolfköllinge beim Kanapee auf der Hochstraße am Samstag den 31. dieß: 12 Stämme, darunter 1 Wellbaum, von 20—45' Länge, 15 bis 30" mittl. Durchm., 3 Klafter Scheiter, 30 Klafter Brügel, 850 Stück Wellen. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr in dem betreffenden Schlage.

Reichenberg, den 13. Juli 1858. Königl. Forstamt. v. Wesserer.

Großbottwar.

Haus-, Keller- und Garten-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich

verstorbenen G. Stiebold, Dekonomen Wittwe, bringen die Erben am nächsten

Samstag den 24. Juli 1858,

Nachmittags 1 Uhr,

zum zweitenmale im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:



das an der Straße gegen Obersternfeld sehr freundlich und in jeder Beziehung vortheilhaft gelegene, anständig eingerichtete Wohnhaus, sammt dem unmittelbar anstoßenden, 2 Morgen großen Gras-, Baum- und Gemüsegarten, welcher etwa 1/2 Morgen tragbaren Kleener Weingarten in sich begreift. Das Haus enthält 7 Zimmer, 1 gewölbten Keller, 1 getrennten Hirt, Stallung zu 3 Pferden mit Futterkammer, Waschhaus mit Kessel und Backofen, Schwein- und Geflügelstallungen mit geschloffenem Hofchen. Hiezu gehört ein zunächst über der Straße befindliches, kürzlich zum Zweck einer Dekonomie-Einrichtung erkaufte Wohnhäuschen. Das Anwesen wäre als ruhiger und schöner Wohnsitz für eine Privatfamilie besonders tauglich.



Vorstehende Realitäten sind um 3800 Gulden angekauft worden. Ferner den im obern Theil der Stadt

gelegenen sogen. tiefen Keller, zu ungefähr 200 Eimern, auf welchen 400 fl. angeboten wurden.

Endlich ein Lokal mit der dazu gebhörigen Obstnahlmachine und 2 Pressen, welches um 201 fl. angekauft wurde.

Etwaige hier unbekannte fremde Kaufstücker wollen sich mit entsprechenden Anträgen versehen.

Waisengericht.

Bachnung. Die Bewerber um den Feldschügendienst im untern Feld wollen sich binnen 8 Tagen melden.

Den 16. Juli 1858.

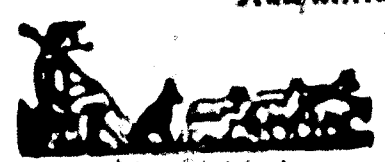
Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Dauernberg.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Ortsgemeinde wird am Montag den 26. Juli d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,



ihre Sommerschafwaide von Ambrosi 1858 bis dahin 1859 verpachten, wozu die Liebhaber nach Dauernberg eingeladen werden.

Ortsgemeinderath.

Vdt. Schultheißenamt Reichenberg. Woll.

Heilanstalt Winnenthal.

Obstmost-Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle verkauft 18 Eimer



ferndigen, ohne Wasserzusatz bereiteten Obstmost vorzüglicher Qualität, zu 15 fl. per Eimer, und werden Kaufstücker mit dem Bemerkten eingeladen, daß unter 1/2 Eimer nicht abgegeben wird.

Den 14. Juli 1858.

R. Dekonomie-Verwaltung. Gmelin.

Privat-Anzeigen.

Bachnung.

Musik-Anzeige.

Morgenden Samstag von Abends



6 Uhr an wird sich die Trompetermusik des 1. Reiter-Regiments in meinem Garten hören lassen, wozu ich Freunde der Musik und eines guten Stoffs freundlich einlade.

Röhle, Gastgeber J. Schwanen.

Murrhardt.

Mein Lager in Amerikaner Oefen, Oberöfen, Heerdbrillen, Kunsthäfen, Ofenhäfen, allen Sorten rohem und emallirtem Kochgeschirr, so wie in geschmiedet und gewalztem Eisen, Nagel- und Band-Eisen, Mund-Eisen, verschiedenen Sorten Stahl, Waldsägen, Strohmessern, Schaufeln, Spaten, Sichel, Ketten und Draht halte ich unter Zusicherung der billigsten Preise zu geneigter Abnahme bestens empfohlen.

Eduard Finckh.

Murrhardt. Empfehlung.

Im Hobelschleifen von Rasirmessern und dergleichen Gegenständen empfiehlt sich bestens Hr. Rodweiß, Schleifermeister.

Rietenau.

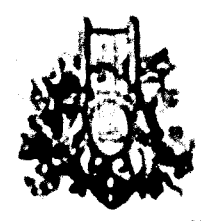
Geld-Offert.

Die Almosenspflege hat 555 fl. zu 4 1/2 Prozent auszuleihen.



Stiftungsrath.

Den 23. Juli: bei günstiger Witterung Rietenau.



Bachnung. Am nächsten Sonntag hat Unterzeichneter den Brechelabacktag, wozu höflichst einladet Bäder Kern.



Wachnang. Vorzüglichem Wolfsbirn-Rosf, den Schoppen zu 3 kr., und 4 Cimer guten Obstmost verkauft

Wacker Gottlieb Ringer.

Murrhardt.

Langholz-Verkauf.

Nächsten Dienstag, Vormittags 9 Uhr, werden von mir circa 280 Stück Langholz (auf der Riesbergabene liegend), verschiedener Stärke und Länge, zu verkaufen gesucht. Ebenso sind noch einige bedeutende Partien, in Sulzbach und Kaiserobach liegend, feil. Abfuhr überall sehr günstig.

Zusammenkunft im Stern dahier.

J. Worf.

Wachnang. Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind 150 fl. Pfleggeld auszuleihen bei

**Jakob Breuninger,
Georg Eohn.**

Heiningen. Geld-Offert.

784 Gulden Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen bei

Johannes Entermann.

Ein Tag der Rechenschaft.

(Aus den „Household Words“ übertragen.)

(Fortsetzung.)

Am Abende desselben Tages saß der alte Branston mit seinem Sohne Karl länger als gewöhnlich beim Wein. Nicht daß sie viel getrunken hätten; im Gegenteil, Beide waren enthaltam; aber Jeder hatte seine eigenen Gedanken. Der Vater war durch die Scene im Komptoir bestig ergriffen worden, und in seinem Gesichte drückten sich jetzt Angst und Narube aus, während seine Hand unwillkürlich zu wiederholten Malen aufwärts nach dem Kopfe fuhr.

Karl schien jedoch von diesem Zustande seines Vaters nichts zu merken.

Endlich stand der alte Mann auf und ging mit unsicheren Schritten nach dem Kamine, gegen den er sich lehnte. Der Ton seiner folgenden Worte war langsam und undeutlich, und ganz augenscheinlich ging in ihm etwas Ungewöhnliches vor.

„Wir hätten ihm die erkärmlichen dreihundert Pfund lassen können; es war nicht viel,“ sagte er mit ängstlicher und fast bitterer Stimme.

Karl verzog böhmisch die Lippen, aber bewegte weder Glied noch Auge.

Der Alte fuhr in demselben Tone fort:

„Ich werde Wormoley sagen lassen, er soll sie

ihm zahlen. Der Junge schien mir heute niedergerichtet zu sein; — und Alice krank und dazu noch das Kind! Sollte Marston wohl noch im Komptoir sein?

Karl sprang auf. Marston war seines Vaters Profuratführer und von jeder Roberts Freund.

„Warten Sie bis morgen, Vater; morgen werden Sie anders darüber denken,“ sagte er kurz.

Der alte Branston that einige Schritte, streckte seine Hand aus, wollte etwas sagen und fiel, vom Schlag getroffen, zu Boden.

Etwa eine Viertelstunde später kam ein Bote athemlos an das Haus gelaufen, in welchem Robert wohnte und zog seine Klingel.

Für photographische Geschäfte war es schon zu spät; allein Robert ging dennoch hinunter, um zu sehen, was verlangt werde, und hörte, daß sein Vater einen Schlaganfall gehabt habe, daß derselbe dringend nach ihm verlange und wahrscheinlich die Nacht nicht überleben werde.

Nachdem er seiner Frau gesagt, daß sie nicht auf ihn warten solle, da er möglicher Weise die ganze Nacht ausbleiben könne, und sie und das Kind geküßt hatte, begab er sich mit dem Boten eiligst nach dem Hause seines Vaters.

Als er eintrat, befanden sich Karl, der Handlungsdiener Marston, ein Arzt und die Haushälterin im Zimmer. Der Kranke machte gewaltigste, entsetzliche Anstrengungen, um zu sprechen, aber konnte kein deutliches Wort hervorbringen. Dieser Zustand dauerte einige Zeit; dann schien völlige Ohnmacht und Gefühlslosigkeit einzutreten.

Robert hielt seine schwache, kraftlose Hand und weinte, als wenn sein Vater ihm das gewesen wäre, was er seinem Bruder Karl gewesen war, während dieser ganz kalt und ohne die geringste innere Bewegung zu verrathen, dabei stand. Marston und die Haushälterin schienen auch bestig ergriffen zu sein. Der Arzt versuchte alle in solchen Fällen üblichen Mittel ohne Erfolg und erklärte, daß er für, jetzt nichts weiter thun könne, daß aber der Kranke, wenn er wieder zum Bewußtsein komme, von einer gewissen, eben verschriebenen Arznei einige wenige Tropfen, mit Wasser vermischt, einnehmen solle. Nachdem er noch einmal wiederholt hatte, ihm nur eine bestimmte, geringe Anzahl von Tropfen zu reichen, verließ er das Krankenzimmer, wahrscheinlich mit der Ueberzeugung, daß der Patient den nächsten Morgen nicht erleben werde.

Da der alte Mann in einen Zustand von Betäubung gefallen war, der von anhaltender Dauer sein konnte, so rann Robert nach Hause, um seine Frau zu beruhigen, und versprach, in wenigen Stunden wieder zu kommen. Marston hatte sich in einem Nebenzimmer auch niedergelegt und die Haushälterin war gleichfalls zu Bett gegangen. Karl blieb allein im Zimmer zurück und nahm seinen Platz am Bette, um zu wachen. Es war das erste Mal, daß er sich in einer solchen Lage befand und ein solches Amt zu verrichten hatte. Die im Hause herrschende nächtliche Stille preßte seine Brust zusammen wie Alptrüben. Gute Gedanken

hatte dieser Mensch nie, aber eine gebrüme, eifrige Furcht beschlich ihn zuweilen in einsamen Stunden. Sie kam auch jetzt. Er stand auf und zog den Fenstervorhang auf die Seite. Ausserhalb war helles Sonnenlicht und im Zimmer brannte eine trübe Lampe unter einem Schirme. Auf dem Tische des Kamines standen verschiedene Arzneibücher. Theils ganz, theils halb leer und unter ihnen die zuletzt verschriebene, noch ungebrauchte Medizin. Es befand sich eine deutlich geschriebene Verlaufs-anweisung an derselben. Karls Auge fiel darauf, las sie, — schrak davon ab, schritt zurück und langsam wieder dahin zurück, als fürchtete er sich vor dem Gedanken, den sie erweckte, und richtete sich dann auf das alte, graue Haupt, das hinter dem rothen Vorhange lag. Um einiger Frost schüttelte ihn. Er ging an die Thüre des Zimmers, in welchem Marston schlief, legte seine Hand auf den Griff, aber zog sie ungeschlüssig wieder zurück. In diesem Augenblicke rief ihm ein leises Echo an das Bett seines Vaters, welcher erwacht war und sich wieder, wie vorher zu sprechen bemühte. Karl legte sein Ohr dicht an den Mund des Kranken und vernahm einige unzusammenhängende Worte, wie: „Robert — Frau — mein Testament — Marston — gleich — gleich!“ Der Sterbende schien eine qualvolle Angst und Narube auszustoßen.

Einem Augenblicke lang blieb Karl vor ihm stehen und betrachtete die schmerzlichen Verzerrungen des Gesichts. Dann ergriff er ein Weinglas, füllte es halb mit Wasser und goß einen Theil der zuletzt verschriebenen Arznei hinein. Einmal stochte seine Hand; aber schnell goß er weiter, bis das Glas gefüllt war, und legte es an die Lippen des alten Mannes. Der Kranke leckte es und legte sich, vom Arme seines Sohnes gestützt, auf das Kissen zurück. Einige Augenblicke später zog Karl langsam seinen Arm unter ihm fort, trat hinter den Bettvorhang und schaute mit geisterbleichem Gesichte nach dem gestirnten Himmel.

Als Robert einige Stunden später wiederkam, begegnete ihm sein Bruder in der Thüre mit der Nachricht, daß der Vater einen zweiten Schlaganfall bekommen habe und gestorben sey.

Das Begräbniß des alten Branston war vorüber, die Fensterläden wurden wieder geöffnet und die Vorhänge aufgezogen. Karl befand sich allein im Hause, — jetzt in seinem Hause, und die Diensthöten in der Küche sprachen schon von „des Herrn Vaters,“ von „dem alten Herrn“, der an demselben Morgen so pompbalt beerdigt worden war. Einer im Leben bewiesenen Ehrerbietigkeit getreu, enthielt das Testament des Verstorbenen eine Menge kleiner Legate zu wohlthätigen Zwecken; die Hauptmasse seines Vermögens ging jedoch auf den Lieblingssohn Karl über und Robert erhielt — nicht einen Schilling. Obgleich bitter getäuscht, machte er dennoch weder dem Andenken seines Vaters Vorwürfe, noch beklagte er sich über die Habsucht seines Bruders. Nur, was er sagte, war: „Wenn er leben geblieben wäre, so würde er sein Testament geändert haben; denn als wir das letzte

Mal mit einander sprachen, war er ganz geneigt mir zu verzeihen, und würde es gewiß gethan haben, wenn ich, Karl, nicht dazwischen getreten wäre; das weiß Du.“

Karl mußte das allerdings, und da er nicht geneigt war, das Erbtheil zu verlieren, so schieden beide Brüder ziemlich kalt von einander, da's nachdem sich die anderen Leute zerstreut hatten, die aus Achtung für den alten Branston ihm zu Grabe gefolgt waren.

Der Tag verfiel langsam. Endlich kam die Offizierzeit heran und Karl legte sich an sein einsames Mahl, wobei der alte, weißkopfige Hausmeister, der seinem Vater seit dessen Verheirathung gedient hatte, hinter seinem Stuhle stand und ein anderer, schneefüßigeres Bediente aufwartete. Es war nicht Brunstzeit, weshalb Karl sich auf diese Weise bedienen ließ, sondern weil er sich schonte, allein zu sein. Er dehnte das Mahl so lange wie möglich aus, aber endlich war es doch vorüber; der runde Tisch mit den Weinschalen wurde an den Kamin gestellt und die Diensthöten entfernten sich. Er holte tief Athem, als wollte er eine Last von seiner Brust abschütteln, rüdtte das Kaminfeuer auf, bis auch der letzte Schatten aus dem Zimmer verschwunden war und ließ sich in einem Armstuhle am Herde nieder, — dessen Herr er jetzt war.

Lange hatte er sich darnach gelehnt, Pläne entworfen, was er thun würde, wenn dieses Ziel erreicht wäre und darüber nachgedacht, wie gearbeitet und mächtig er also dann sein würde. Er erinnerte sich lebhaft dieser Pläne; allein jetzt erschienen sie ihm so leer und zerlegt, wie die auf dem Kofte liegende Aste. Rubelos wandte er sich in seinem Stuhle von einer Seite zur andern, und sein sonst so kaltes, gelassenes Gesicht — jetzt von einer grauen bleichen Farbe überzogen — hatte einen so entsetzlichen Blick, daß die Diensthöten, als sie heraufkamen, um Kohlen auf das Feuer zu schütten, das vor erschreden und in der Rube davon erzählten.

Ganz gegen seine Gewohnheit trank er ein Glas Wein nach dem andern und stand dann auf und schritt schweren Trittes durch das Zimmer, als wollte er absichtlich durch den Schall seines eigenen Fußschlages die grabesähnliche Stille des Zimmers stören.

„Kein Wunder,“ sagte die Haushälterin, „kein Wunder, daß er sich einsam und verlassen fühlt, — der Vater hing ja mit ganzer Seele an ihm; und so geizig der alte Herr auch war, so glaube ich doch, daß er für den jungen Herrn sein Herz hergegeben hätte, um Geld daraus schlagen zu lassen.“

Weglich stand Karl in der Mitte des Zimmers still und seine Augen haften auf dem großen Spiegel über dem Kamin. Es war ihm, als lähe er in der Tiefe desselben das Bett mit den schweren, rothen Vorhängen, in dem sein Vater starb, und als stünde zwischen demselben und dem Lichte eine große Figur, ihm selbst ähnlich, die aus einem Glaskübel irgend eine Flüssigkeit in ein Glas Wasser goß. Allein es schwebte ein trübes, düßeres Schim über dem Spiegel, so daß alle Gegenstände darin nur schattenartig erschienen und allmählig ganz

verschwendet, worauf er nur sein eigenes Korb, dieses Gesicht darin gewahrt.

„Es ist nicht als eine Täuschung!“ sagte er laut, aber alle seine Glieder bebten und das Herr schlug ihm wie ein Hammer. Er schellte, und als der Diener erschien, hielt er ihn im Gespräch aber ganz gleichgültige Gegenstände so lange fest, daß der Mann sich endlich zu wundern begann, was mit seinem Herrn vorgegangen sey und ihn fragte, ob er vielleicht seinen Bruder Robert zu sehen wünschte.

„Nein, ich nicht.“ lautete die Antwort. „Ich mag den großen Spiegel abnehmen; ich will ein Gemälde dort aufstellen. Das ist Alles; Du kannst jetzt gehen.“ — aber sage Blundell, ich wollte mit ihm sprechen.“

Blundell, der mehrlährige Hausmeister, kam und stand fünf Minuten lang in der offenen Thür, ohne daß Karl ihn zu bemerken schien.

Als dieser endlich den Kopf erhob und seiner gewahr wurde, suchte er verzweifelt nach dem, was er hatte sagen wollen, und endlich den alten Diener; tief ihn aber sofort wieder zurück, verlangte ein Nachlicht und begab sich hinauf in sein Schlafzimmer. Der alte Mann äuferte, er habe nie einen Menschen von einem Todesfalle so ergriffen gesehen, wie seinen jungen Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Gasthofrechnung Beethovens.

Gleich vielen Genies war auch Beethoven oft im höchsten Grade gleichgültig gegen äußere Dinge; namentlich legte er nur sehr geringen Werth auf das Geld, und so kam es denn, daß er bei seiner großen Liebe zur Natur, die ihn oft zu weitern Streifereien veranlaßte, nicht selten in Verlegenheit gerieth, weil er bei dem, was er verzehrte, nie darauf achtete, ob er zur Zahlung auch genug Geld, ja, ob er nur überhaupt welches bei sich hatte.

Einst unternahm er auch wieder eine Wanderung in die Umgegend Wiens, und in einem einsam gelegenen Dorfe gefiel es ihm so gut, daß er sich mehrere Wochen in dem dortigen Wirthshause einquartierte, wobei denn die Rechnung, da er sich nichts abgeben ließ, ziemlich hoch anwuchs. Da Beethoven keine Anstalt zur Zahlung machte, glaubte der Wirth ihn daran mahnen zu müssen, zumal er seinen Gast kaum zu sehen bekam und das Gewicht seines Namens nicht kannte. Er bat daher mit aller Höflichkeit um die Bezahlung, und Beethoven fand sich durch diese Erinnerung keineswegs beleidigt. Vielmehr sagte er: „Es ist ganz in der Ordnung, mein lieber Freund, daß Sie Ihr Geld bekommen; da ich aber selbst keines bei mir habe, müssen Sie es sich aus der Stadt holen.“

Damit ging er auf sein Zimmer und lehrte so gleich mit mehreren Bogen Papier zurück, die auf beiden Seiten dicht mit Noten beschrieben waren. Tragen Sie das in die Musikalienhandlung von ...“ sagte Beethoven, „machen Sie dazu eine Empfehlung von mir und sagen Sie, ich hätte

sein Geld und ließe dabei fragen, ob sie mir hierfür 100 Ducaten schiden wollten.“

Der Wirth sah bald seinen Gast, bald das mit Noten besetzte Papier an und war zu der Meinung geneigt, der Gekore sey nicht recht beim Verstand. Als Beethoven ihm inderß mit dem größten Ernste die Verforderung wiederholte, daß er das Geld erhalten würde, beschloß er endlich, da er ohnedieß in die Stadt mußte, den Mann zu machen, obgleich er im Voraus von dessen Vergeblichkeit überzeugt war. Wenigstens wollte er sich dabei näher nach diesem Herrn von Beethoven erkundigen.

Er glaubte inderß seinen Einnen kaum trauen zu dürfen, als er die 100 Ducaten wirklich auf der Stelle und unter den höchsten Empfehlungen an den Ueberbender der Noten ausgezahlt bekam.

(Novellen-Fig.)

Tages-Begebenheiten.

— Stuttgart, 17. Juli. Die der Herr Justizminister gekern mittheilte, ist die Abnahme der Befangenen in untern höhern Strafanstalten im ganz erfreulichen Fortschritt begriffen. Im Staatsjahr 1857-58 konnten etwa 300 entlassen werden; im Jahre 1855 waren es 3200 Verbrecher, am letzten Juni noch 1577. Binnen drei Jahren hat sonach die Gesamtzahl um mehr als die Hälfte abgenommen. In Baden ist die Zahl sich gleich geblieben, in Bayern hat sie sich so vermehrt, daß die Befangenen ihre Betten auf die Gänge der Strafanstalt stellen mußten. In der kommenden Periode werden an unsern Strafanstalten mehr als 150,000 A. erspart.

— Ulm, 17. Juli. Einem hiesigen Glasermeister wurde dieser Tage sein übler Streich gespielt. Es erschien nämlich ein unbekannter Bursche bei demselben, angeblich im Auftrage eines Bauführers aus Altmühlstadt, und gab vor, daß in der dortigen Baumwollweberei in Folge einer Explosion des Dampfkefels ungefähr 120 Fensterstüben zerstört worden seyen; er habe den Auftrag erhalten, einen Brief an den Glasermeister zu bestellen, worin derselbe ersucht werde, das Geschäft zu übernehmen; den Brief aber habe er, wie er jetzt erst bemerkte, mitzunehmen vergessen. Den naheliegenden Einwand, warum nicht näher wohnenden Meistern das Geschäft übertragen worden sey, beistimmte der Bursche mit dem Vorbringen, daß die Fabrikanten mit den Glasermeistern in Gristlingen und Göppingen auf schlechtem Fuße stehen. Der Ulmer Meister entschied sich, sofort selbst nach Altmühlstadt zu reisen, und der Fremde begleitete ihn ein Stück weit auf dem Wege zum Bahnhofe. Bald nach der Abreise des Meisters erschien der Fremde bei der Frau des ersten und bat um ein Anlehen von 11 fl. 36 fr., um Weinreden zu bezahlen, die er hier auf Auftrag erkaufte habe. Er erhielt das Geld. Kurz darauf kam er wieder zu der Meisterin und bat um ein weiteres Anlehen von 4 fl., weil er für den Bauführer eine Charouille erkaufen müsse. Er erhielt auch diesen Betrag und erklärte dabei,

daß er das ihm vom Meister anvertraute Nachquartier annehmen wolle. Der Fremde begab sich nun in die Werkstätte und wußte dem dort beschäftigten Gesellen zu bereiten, daß er ihm seine Uhr, die zufällig beschädigt war, zur Reparatur bedürftig. Da er sich gut auf die Uebren-Reparatur vertrieb. Die Uhr ward ihm gegeben und nun verließ der Fremde das Haus und lebte nicht wieder zurück. Indessen war der Meister im A. angekommen und hatte dort bald erfahren, daß er — geprellt sey und der Fremde einen falschen Namen angegeben habe. Trau, Schau, wem? — Nachträglich erfahrene wir, daß Hoffnung vorhanden sey, den Betrüger auszumitteln. Das Orlo aber und die Uhr werden wohl „zum Rudud“ gegangen seyn. (U. Sch.)

— Welfershelm, 19. Juli. Dieser Tage wurde durch den von Regensburg nach Würzburg fahrenden Eisenwagen im Orte Bernsdorf ein Kind überfahren und blieb auf der Stelle todt. Dem Postillon soll inderß keine Schuld zur Last fallen. Nicht dasselbe können wir von einem unfer Rittbürger sagen, der am vergangenen Samstag seinen Nachbar mit einer Art vergräht am Kopfe verwundete, daß man für dessen Leben zu fürchten alle Ursache hat. (S. W.)

— Vom Federsee, 19. Juli. Seit vielen Jahren dachte man in Buchau an einem über den Seeanal zu führenden Steg, um die Passage auf eisernerer Seewegen und entlegene Dörfer abzukürzen. Eine Aktiengesellschaft vollstündte nun unter der Leitung des hiesigen Hrn. Bezirksraths Steiner das schwierige Werk. Nah am See wurden im blauen Thon gegen 30' lange Balken bis in festen Unterthon eingerammt, und der 80' lange und 8' über dem Wasserspiegel gehobene Steg mit einer schönen Ferkelst über die See und Umgegebung gebaut, wodurch nun die benachbarten Orte der Stadt Buchau näher gerückt sind; vorher nach Moosburg eine Stunde, jetzt 1/2; nach Ultenweiler 2 1/2, jetzt 1/2 u. s. w. (S. W.)

— Rixheim u. T., 19. Juli. Die Projektskondraupe befindet sich noch in unserer Nähe, auch ist es vorerwähnt, daß zu nahe Bekanntheit nicht sowohl mit ihr selbst, als vielmehr nur mit dem von ihr im Neste zurückgelassenen Staube Respekt bewirkt.

— Hannover, 20. Juli. Aus Frankfurt erhält die „N. Hann. Zitg.“ über die dänische Antwort eine Mittheilung, welche den unbefriedigenden Charakter derselben klarer, als der von der Bundeskanzlei ausgegangene offizielle Bericht herausstellt. Darnach beschäftigt es sich, daß das Kopenhagener Cabinet von seinem bisherigen prinzipiellen Boden nicht einen Zoll aufgegeben hat. Es kann jeden Augenblick die Unterhandlungen, zu denen es einladet, abbrechen, worauf dann die „mittlerweile als außer Wirksamkeit sevend betrachtete“ Staatsverfassung mit voller Rechtsgültigkeit wieder in Kraft tritt.

— Paris, 15. Juli. In der Streiffrage Dänemarks mit dem deutschen Bunde steht unser

Cabinet auf dänischer Seite und läßt im Verbin mit dem englischen Cabinet den Reklamation der deutschen Wirthschaften die Gefahr einer Einmischung der Oesterr. in diese Angelegenheit verhindern, inderß ohne Erfolg. Von zwei Seiten werden fränke Zurückweisungen erzählt. Oesterr. und Preußen sollen mit diesen Eröffnungen verständig geblieben seyn.

— Stettin, 15. Juli. Grobes Aufsehen hat die heute auf Requisition der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft erfolgte Beschlagnahme von 7 dänischen Kauffahrtschiffen gemacht. Diese Schiffe sind nämlich in Königsberg mit Koggen besetzt worden und sind direkt von dort aus in unsern Hafen eingelaufen. Dadurch haben sich dieselben der angedeuteten Ausübung der Küstenschiffahrt schuldig gemacht. Die Cabinetordre vom 20. Juni 1852 nämlich, in welcher die Küstenschiffahrt als ein nur Inländern erlaubtes Gewerbe angesehen wird, verbietet ausländischen Schiffen die Schifffahrt von einem preussischen Hafen in den andern del Strafe „der Konfiskation von Schiff und Gut.“

— Smyrna, 9. Juli. In den letzten Tagen hat wieder ein Erdbeben stattgefunden. In Magnesia sind 6 Bajars abgebrannt; der Schaden beträgt mehrere Millionen Piaster. (Fr. W.)

— Die Pforte hat sich erbosen, einer jeden der Familien der in Dschebda ermordeten Konsuln eine Entschädigungssumme von 150,000 Rub. auszahlen zu lassen; doch hat sie zugleich erklärt, sie sey bereit, noch mehr zu geben, falls die betreffenden Regierungen der Ermordeten es verlangen sollten. Natürlich wird die Bestrafung der Schuldigen deshalb nicht minder streng ausfallen; die Pforte hat vielmehr versprochen, volle Gerechtigkeit walten zu lassen.

— Kettimo (Türkei), 7. Juli. Ein Hause von etwa 25 Türken hatte am 20. Juni aus dem Fort einen Ausfall gemacht und 4 Christen dort art mißhandelt, daß sie am folgenden Tage starben; andere Häufen brachen in die Kirchen ein, raubten die heiligen Gefäße und schoben nach den Bildern. Der Kommandant des Platzes erbat sich aus Canea Verstärkungen; allein General Bekmed Pascha, den der Admiral mit 200 Mann abschiedte, sah bei seiner Ankunft, daß er gegenüber der aufgeregten Bevölkerung zu schwach sey, und bat daher um neue Verstärkung. Auch diese war schon auf einer Fregatte eingeschifft, als die Unruhen in Canea zwangen, sie wieder ans Land zu ziehen. Indessen haben sich die Türken von Kettimo der Citadelle bemächtigt, da die Kanoniere der Grenifon mit ihnen gemeinschaftliche Sache machten. (Fr. W.)

— Nürnberg, 18. Juli. Ein Uchraurleger, wachmeister, durch dessen Schuld kürzlich ein Knabe ums Leben gekommen, indem er eine vor dem Fenster stehende Flasche unvorsichtig herabließ, welche dem Knaben auf den Kopf fiel und ihn tödtete, hat sich aus dem nämlichen Fenster herabgehängt und war sofort todt.

— Benedig zählt dormalen 20 Gahör ersten und zweiten Ranges, 196 Kaffeehäuser, 109

Brinbandlungen, 1500 Montellere, 19 Buchbandlungen, unter denen die deutsche von Münker die beste ist, und 8 Badankalten, deren man 7 in der Legume findet, während die letzte und großartige unmittelbar am Meere gelegen ist. Wenn auch die ehrwürdige Doornstadt sich nie mehr zu dem Glanze vergangener Zeiten erheben wird, so ist in neuerer Zeit ein bedeutender Fortschritt zum Besseren keineswegs zu verkennen.

Badnang. Die Stuttgarter Metallarbeiter (Eisenmüllerverein), eine aus Mitgliedern der K. Hofmusik bestehende Musikgesellschaft, welche sich gegenwärtig auf einer Kunstreise befindet, und allerorts den ungetheilten Beifall erntet, wird, wie wir hören, im kommenden Monat auch in dieser Stadt wieder ein Konzert veranstalten, worauf wir Musikfreunde von hier und auswärts aufmerksam machen. Die wahrhaft großartigen Leistungen dieser Künstler lassen einem hohen Genuss hoffen und berechtigen zu dem Wunsche, daß denselben durch eine allseitige Theilnahme die ihnen gebührende Anerkennung werden möge!

Badnang. Acker-Verkauf.

Johann Georg Baumgärtner's Wittwe von hier verkauft am Montag den 26. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, $\frac{1}{2}$ Mrg. 21,1 Rh. Acker in der hintern Thaus, neben Waldhornwirth Frucht und Weber Wieland, mit Dinkel angeblümt, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 22. Juli 1858. Stadtschultheißenamt. Schmütle.

Badnang. Halmsfrüchten-Verkauf.

Gottlieb Krenmer, Kutscher in Stuttgart, verkauft am nächsten Montag den 26. Juli 1858, Vormittags 10 Uhr, den Haber-Ertrag von 1 Mrg. 24 Rh. Acker im Seelacherfeld, neben Michael Fischer und Michael Scheu; den Haber- und Dinkel-Ertrag von $1\frac{1}{2}$ Mrg. 22,0 Rh. Acker am Zeller Weg neben Gottfried Rupp und Jakob Waier von Ellenweiler; den Gersten-Ertrag von $\frac{7}{8}$ Mrg. 30,9 Rh. Acker in der hintern Thaus, neben Jakob Groß und Gottlieb Braun,

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 22. Juli 1858. Stadtschultheißenamt. Schmütle.

Badnang. Bekanntmachung.

Von Montag den 26. Juli d. J. an bis Mittwoch den 4. August d. J. wird auf dem hiesigen Rathhause, je von Morgens 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—6 Uhr, die Aufnahme des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens nach dem Stande vom 1. Juli 1858 zur Besteuerung pro 1. Juli 1859 vorgenommen.

Dies wird unter Hinweisung auf die im Murrthal-Boten vom 4. Juli 1858 Nr. 54 enthaltene und am Rathhause angeschlagene Aufforderung mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein Exemplar der vorgeschriebenen Kassionszettel jedem Steuerpflichtigen von dem Ortsvorsteher unentgeltlich abgegeben wird und bei demselben abzuholen ist, auch daß die Kassion spätestens am 4. August 1858 der Ortssteuerkommission schriftlich mit dem vorgeschriebenen Formular übergeben oder mündlich zu Protokoll erklärt werden muß, widrigenfalls dem Säumigen gegen Bezahlung von 4 fr. Sänggebühre weitere Auflage gemacht und bei fortgesetztem Ungehorsam Ordnungsstrafe angelegt würde.

Den 22. Juli 1858. Ortssteuer-Kommission. Stadtschultheiß Schmütle.

Badnang. Naturalienpreise vom 21. Juli 1858.

Fruchtgattungen.	Dinkel.		Weizen.		Roggen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Korn	—	—	—	—	—	—
• Dinkel	7	48	7	30	7	15
• Roggen	—	—	10	40	—	—
• Weizen	—	—	10	56	—	—
• Gemischtes	—	—	—	—	—	—
• Gerste	8	—	6	50	6	24
• Einkorn	—	—	—	—	—	—
• Haber	8	12	7	31	6	24
1 Eimer	—	—	—	—	—	—
• Weizen	—	—	1	54	—	—
• Dinkel	—	—	1	36	—	—
• Gerste	—	—	—	—	—	—
• Weizen	—	—	—	—	—	—
• Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

Der Murrthal-Bote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 60. Dienstag den 27. Juli 1858.

Amthche Bekanntmachungen.

R. Oberamtsgericht Badnang. Gläubigervorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gant-Sachen wird die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vor-aussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Wehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs wird nur demjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Untersand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihrem Untersandern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche 15tägige Frist zu Weibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagsfahrt stattgefunden hat, vom

Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Karl Dautel, Kothgerber von Badnang, Montag den 30. August 1858, Vormittags 8 Uhr, zu Badnang. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation. Den 23. Juli 1858. R. Oberamtsgericht. Bonhöffer, A. V.

Badnang. Bekanntmachung eines Wirthschafts-Konzeptions-Gesuchs.

Karl Höll, Bäcker von hier, bittet um das persönliche Recht zum Ausschank von Wein, Most und Brantwein. Gemäß dem Art. 16 des Gesetzes vom 3. November 1855, Reg.-Bl. S. 277, ergeht an Diejenigen, welche Einwendungen dagegen zu machen haben, die Aufforderung, diese längstens bis zum 7. August d. J. bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. Den 24. Juli 1858. Stadtschultheißenamt. Schmütle.

Badnang. Bekanntmachung eines Wirthschafts-Konzeptions-Gesuchs.

Friedrich Höll, Bäcker von hier, bittet um das persönliche Recht zum Ausschank von Wein, Obstmost, Bier und Brantwein, sowie zur Speisewirtschaft. Gemäß dem Art. 16 des Gesetzes vom 3. November 1855, Reg.-Bl. S. 277, ergeht an Diejenigen, welche Einwendungen dagegen zu machen haben, die Aufforde-